

1960

Im August bezieht die Schule an der Kraftstrasse 22 ihr langjähriges Domizil. Die heimelige Atmosphäre des Hauses mit einem grossen Garten bietet zu Beginn sogar Wohnraum für auswärtige Studierende.

Am Tag der ersten Diplomierung erhält die Schule die offizielle Anerkennung durch die World Federation of Occupational Therapists (WFOT). Dieser Tag ist auch Beginn einer langen Reihe unverwechselbarer, kreativ gestalteter Diplomfeiern, die als regelmässig stattfindender Bildungsevent auch von der Fachöffentlichkeit geschätzt werden.



1960

Die Schlussexamen erstrecken sich über mehrere Tage. Sie umfassen schriftliche und mündliche Prüfungen sowie einen praktischen Teil, der in den Institutionen stattfindet. In der Mitte der Ausbildung werden Zwischenexamen durchgeführt.



1960

Schon sehr früh bemüht sich die Schule um internationale Anerkennung und erkennt die Bedeutsamkeit internationaler Kontakte für eine moderne Ausbildung. Am Tag der ersten Diplomierung erhält die Schule die Anerkennung der WFOT.

1960

Die Schule reicht unzählige Gesuche an die Adresse von Unternehmungen ein, um ihre dünne finanzielle Basis zu verstärken. Dank dem Heidi Diggelmann-Fonds können weniger bemittelte Studierende (teil)unterstützt werden.



1961

Die Schulleiterin unternimmt eine Studienreise nach England und bringt zahlreiche neue Eindrücke und fachliche Anregungen zurück.



1961

Subventionen von Stadt und Kanton Zürich bilden fortan das Standbein zur finanziellen Sicherung der Betriebsmittel. Dank der Anerkennung der Schule als Ausbildungsstätte für Fachpersonal zur Eingliederung fließen nun auch Gelder der Sozialversicherungen. Unsere Schule erhält einen einmaligen Beitrag von Fr. 25'000.– aus dem Verkauf der Pro Juventute-Marken.

1963

Ab 1963 startet ein jährlicher Kurs, um der steigenden Nachfrage nach Beschäftigungstherapeutinnen nachzukommen. Die Schweizerische Filmwochenschau dreht einen Film über die Ausbildung und zeigt ihn in den Kinos der ganzen Schweiz.

1963

Neben medizinischen, pädagogisch-psychologischen und handwerklich-gestalterischen Fächern bereichern Besichtigungen von Kliniken, Körper-/Schönheitspflege im Dienste der Kranken, Bearbeiten von Fachliteratur oder Anlässe mit Patienten das Curriculum.



1964

Der Kontakt zwischen Berufsverband und Schule wird intensiviert. Der Verband druckt seine Mitteilungsblätter an unserer Schule und führt hier auch Weiterbildungskurse durch.

Im Jahresbericht schreibt eine Absolventin: «So schwer auch der Anfang dieses Praktikums war, so bereichernd und erfüllend war dessen Fortgang. Fünf wichtige und wertvolle Monate, welche mir einmal mehr bestätigten, dass wir den schönsten Beruf der Welt haben». Die Vermittlung von festen Stellen erfolgt durch die Schule und bietet keinerlei Schwierigkeiten.

Erstmals wird das – später traditionelle – Weihnachtsspiel von den Studierenden als «Jeu dramatique» für Patientinnen und Patienten in Institutionen aufgeführt.



1964

Die Studierenden verfassen erstmals eine schriftliche Examensarbeit, die sie vor einem Fachgremium präsentieren.

1964

Erstmals leisten neben ZH weitere Kantone (BS, AG, GL, LU, AI) regelmässige Unterstützungen.



1965

Paula Lotmar engagiert sich stark für den Aufbau der ersten Schule für Beschäftigungstherapie (BT). 1951 und 1954 leitet sie die BT-Kurse an der Schule für Soziale Arbeit. Seit der Gründung des Vereins Schule für Beschäftigungstherapie im Dezember 1955 arbeitet sie im Vorstand mit.

Gründung der Schule für Ergotherapie in Lausanne.



1966

Die personellen, räumlichen und finanziellen Mittel erlauben es nicht, mehr als 22 Studierende aufzunehmen. Aus Platzmangel werden an der Kraftstrasse keine Zimmer mehr fremdvermietet. Dafür findet ein Werkseminar im eigenen Haus statt.

1966

Teilnahme am 4. Internationalen Kongress für Beschäftigungstherapie in London. Studenten aus USA besuchen unsere Schule. Aus Uruguay, Finnland, USA und Japan kommen Ärzte und Ärztinnen sowie Beschäftigungstherapeuten und -therapeutinnen um Einblick in unsere Schule zu gewinnen.

1966

Historische Sitzung der Schweizerischen Sanitätsdirektorenkonferenz (SDK): Ihre Empfehlung an alle Kantone, sich angesichts der Bedeutung der Beschäftigungstherapie für eine finanzielle Unterstützung einzusetzen, ist ein wichtiger Markstein.

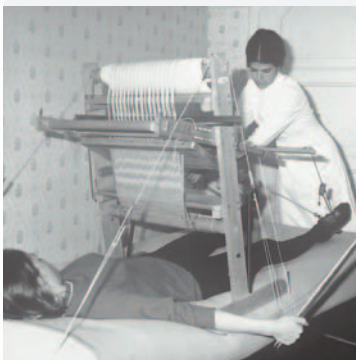
1967

Die Zahl der Vereinsmitglieder hat sich mehr als verdoppelt und zählt nun 169 Mitglieder. Die Schule nimmt mittlerweile einen festen Platz im Krankenhauswesen der Schweiz ein.



1967

Das Schlussexamen umfasst 11 schriftliche, mündliche und praktische Prüfungen.



1967

Die Empfehlung der SDK zeigt Wirkung. Weitere Kantone wie AR, AI, BS, GL, GR, NW, SH, TG und ZG sprechen regelmässig Subventionen für unsere Schule.

1968

Dr. iur. Hans Rudolf Oeri, Chef des Personal- und Schulungswesens des Bürgerspitals Basel, wird neuer Präsident des Vereins und wird den Vorstand in den folgenden Jahren leiten.

1968

Neben der bereits bestehenden Aufnahmekommission und der Kommission für Diplomarbeitsfragen werden neu die Kommissionen für den Lehrplan sowie für Praktikumsfragen gebildet.

1969

Die Aus- und Weiterbildung von LehrtherapeutInnen wird zum Thema. Sollen sie ein zweijähriges «Teacher's Diploma» in England besuchen oder soll für BeschäftigungstherapeutInnen ein eigenes Seminar im deutschsprachigen Raum organisiert werden?

1969

Aus den Reihen der Praktikumsleiterinnen wird vorgeschlagen, dass sie selber zunächst die thematischen Inhalte des Lehrstoffs zusammentragen, bevor dieser in der Lehrplan- und Praktikumskommission behandelt werde. Das wird soweit als möglich berücksichtigt.





1969  
Der Kanton Zürich erhöht seine Subventionen auf Fr. 30'000.– pro Jahr. Neu unterstützt uns auch der Kanton Solothurn.

1970  
Der Schweizerische Berufsverband beschliesst in Zürich die Namensänderung von Beschäftigungstherapie zu Ergotherapie. Unsere Schule heisst fortan «Schule für Ergotherapie Zürich». Die Nachfrage steigt: Soll man die Schule vergrössern oder eine dritte Schule in der Schweiz gründen?

1970  
Anfangs Juni findet im Stadthof 11 in Zürich der 5. Weltkongress der Ergotherapie mit 1'050 Teilnehmenden aus 32 Ländern statt. Gertrud Stauffer präsidiert den Kongress – die Kraftstrasse 22 fungiert als Hauptquartier für die Vorbereitung.



1970  
Nach langen Bemühungen ist es der Schule gelungen, von den Kantonen ZH, BS und BE eine verbindliche Zusage zur Leistung eines anteilmässigen Kostenbeitrages (Pro-Kopf-Beitrag) zu erhalten.



1971  
René Beck ist der erste Mann, der in der Schweiz als Ergotherapeut diplomiert wird.



1972  
Die Schulleitungen von Lausanne und Zürich gründen die «Arbeitsgemeinschaft Schweizerischer Schulen für Ergotherapie» (ASSET).

1972  
Der Lernstoff wird spezifisch in Fachgebiete unterteilt: Funktionelle Ergotherapie, Geriatrie, Psychiatrie und Ergotherapie mit Kindern. Die Lehrplankommission überarbeitet das Curriculum und die Praktikumskommission erstellt das «Arbeitsheft für die Praktika».



1973  
In Zusammenarbeit mit dem Institut für Angewandte Psychologie wird das erste Methodik/Didaktik-Seminar konzipiert.



Mitarbeitende der Schule für Ergotherapie Zürich im Januar 2007

**«Es isch eifach notwändig gsi,  
dass es öpper macht»**

Zitat von Gertrud Stauffer